

# Bald kaum noch Landwirtschaft in Köln

## In 15 Jahren zwei Drittel weniger Betriebe

Wenn die heutigen Planungen verwirklicht werden, wird sich der Anteil der landwirtschaftlich genutzten Fläche an der gesamten Gemeindefläche der Stadt Köln von derzeit einem Viertel auf ein Sechstel im Jahr 2000 vermindern. Im gleichen Zeitraum wird sich die Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe, die vor allem Gerste, Weizen und Zuckerrüben anbauen, um zwei Drittel vermindern. Als Folge dieses ungleichen Rückgangs der landwirtschaftlich genutzten Fläche und der Betriebsanzahl kann sich eine Verdopplung der durchschnittlichen Betriebsgröße einstellen. Dies sind die Ergebnisse einer Untersuchung, die Professor Dr. Ewald Gläber und Dietmar Hermsdörfer am Wirtschafts- und Sozialgeographischen Institut unter dem Titel „Ausprägungsformen und Probleme der städtischen bzw. stadtnahen Landwirtschaft – dargestellt am Beispiel des Ballungsraumes Köln“ angefertigt haben.

Ursache für diesen Prozeß ist, daß die Agrarproduktion im Großstadtbereich von Köln in starker Konkurrenz zu der öffentlichen und privaten Flächenbeanspruchung für den Wohnungsbau sowie für Industrie- und Verkehrsanlagen steht. Die hier entstehenden Flächennutzungskonflikte werden meist zum Nachteil der örtlichen Landwirtschaft entschieden. Darüber hinaus werden in zunehmendem Maße – so die Autoren – im Kölner Stadtgebiet gute bis sehr gute Ackerbauböden für städtebauliche Zwecke in Anspruch genommen, obwohl genügend geringwertige Böden vorhanden sind. Dies sei vor allem in einer Zeit bedauerlich, in der zunehmend die außerökonomischen Aufgaben gerade in städtisch-industriellen Verdichtungsräumen – wie zum Beispiel die Erhaltung von Freiflächen zur Regeneration der Luft und zum Zwecke der Naherholung erkannt worden sind.

## Planungsbehörden verpachten an Landwirte

Der Rückgang der Landwirtschaft im Kölner Stadtgebiet ist – so die beiden Kölner Wirtschaftsgeographen – aber nicht nur allein auf die wachsende Flächenbeanspruchung für andere Nutzungen zurückzuführen. Zunehmend würden die Planungsbehörden, die sich selbst nur zu kurzfristigen Pachtverträgen bereit finden, als Verpächter von landwirtschaftlicher Nutzfläche auftreten. Angesichts der kurzen Laufzeit der Pachtverträge entstehe bei den Landwirten eine Ungewißheit über die Verlängerungsmöglichkeit derartiger Kontrakte. Aufgrund solcher Umstände sei eine zukunftsorientierte Betriebsplanung nicht möglich. Da weite Teile der landwirtschaftlich genutzten Flächen in Köln gepachtet sind, habe ein

Großteil der Landwirte mit derartigen Problemen zu kämpfen.

Im Rahmen der Untersuchung führten die Autoren auch eine Befragung landwirtschaftlicher Betriebe in Köln durch. Hierbei wurde von den Landwirten vor allem mangelndes Verständnis der Städteplaner und Verwaltungsbehörden für die Belange der Landwirtschaft beklagt. Die Landwirte bemängelten weiterhin, daß eine zu frühe Planausführung in oft unnötiger Weise Ödlandflächen schaffe. So sei es in den letzten Jahren öfter vorgekommen, daß wenige Wochen vor der Ernte landwirtschaftliche Fläche zum Zwecke des Baubeginns zerstört wurden, ohne die Ernte abzuwarten. In einigen Fällen lagen die zerstörten Flächen dann allerdings Monate oder sogar jahrelang brach. Auch wenn die Landwirte dafür entschädigt wurden, so ist nach Meinung der Kölner Wirtschaftsgeographen zumindest die vorzeitige Vernichtung wertvoller Nutzflächen und Agrarprodukte zu bedauern.

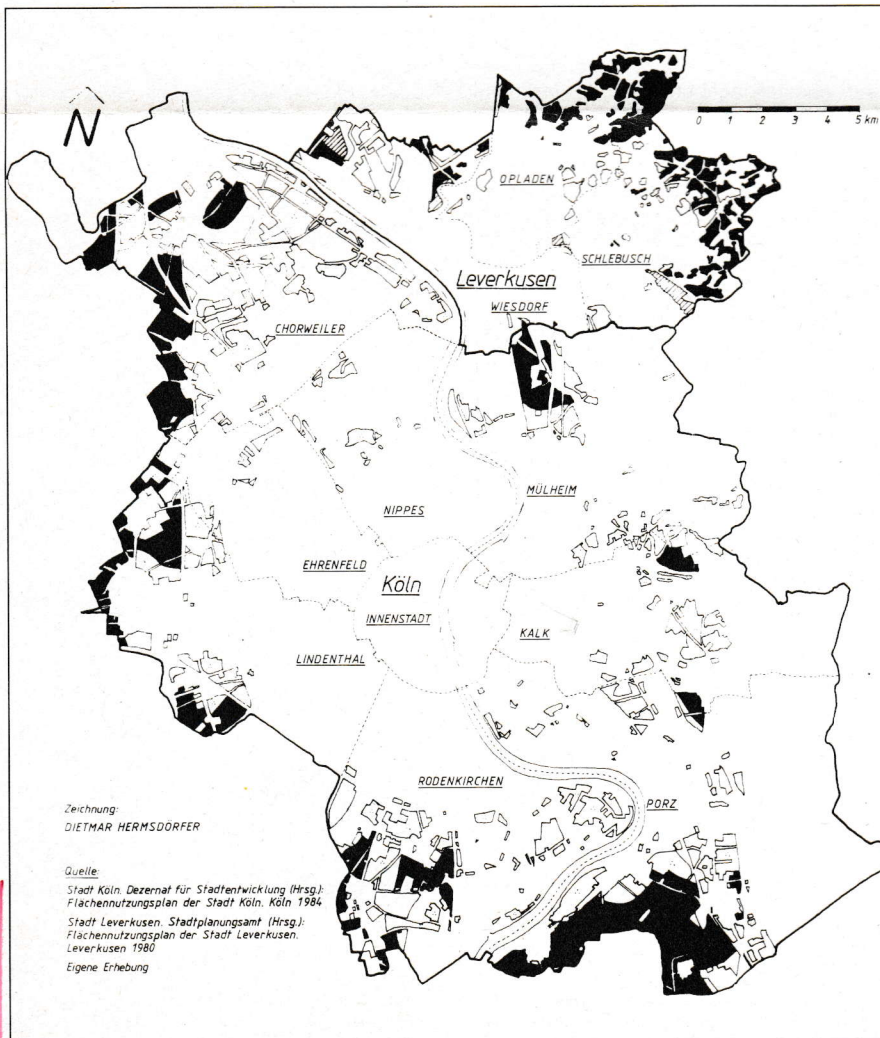
## Aufspaltung der Agrarflächen

Im Zuge der Ausführung der Flächennutzungsplanung komme es außerdem oft zu einem Zerreißen bzw. Aufsplittern von Agrarflächen. Daher können in solchen Flächen schlecht zugeschnittene oder abseits gelegene Parzellen nicht sinnvoll bzw. rentabel bewirtschaftet werden, wodurch weitere Ödlandflächen entstehen. Neben dem Verbrauch von landwirtschaftlichen Nutzflächen für die Wohnbebauung, den Straßenbau, die Gewerbe- und Industrieansiedlung beklagen die Kölner Landwirte die in den letzten Jahren verstärkte Inanspruchnahme ihrer Flächen für Aufforstungsmaßnahmen. Hier machen sich verschärfte Umweltauflagen für Flächennutzungen im Bereich der Wasserwerke bemerkbar. Für die Zukunft rechnen die Kölner Landwirte mit weiteren Aufforstungen und damit auch mit einem erneuten Rückgang ihrer Produktionsflächen.

Die Untersuchung schließt das Stadtgebiet von Leverkusen ein, wo die Kölner Wirtschaftsgeographen ähnliche Tendenzen wie im Kölner Stadtgebiet feststellten, wenn auch in abgeschwächter Form. (unik)

## Wärmepumpen für Vermieter attraktiv

Die Anschaffung einer Wärmepumpenheizung stellt für Vermieter von Wohngebäuden auf Grund der hohen steuerlich zulässigen Abschreibungen eine attraktive Investition dar. Für den Vermieter bedeuten die relativ hohen Investitionsmehrausgaben jedoch größere Mieterhöhungen, wodurch sich die Anschaffung einer Wärmepumpe für den Mieter im allgemeinen negativ auswirkt. Zu diesem Ergebnis gelangt eine Untersuchung, die Dr. Josef F. Ciesiolka am Seminar für Industriebetriebslehre unter dem Titel „Der Einsatz von Wärmepumpen im Haushaltsbereich“ anfertigte. Bei selbstgenutzten Wohngebäuden stellt die Anschaffung einer Wärmepumpen-Heizung nur unter Berücksichtigung einkommensteuerlicher Wirkungen eine lohnende Investition dar. Zum einen mindert die zulässige Abschreibung in Höhe von jährlich 10 % über zehn Jahre die Einkommensteuerschuld; zum anderen können die Schuldzinsen vom zu versteuernden Einkommen abgesetzt werden. Insgesamt muß nach Ansicht des Kölner Wirtschaftswissenschaftlers die Zukunft der Elektro-



Die landwirtschaftlich genutzten Flächen – hier die schwarz eingefärbten Felder – finden sich vor allem an den Rändern des Kölner Stadtgebietes.